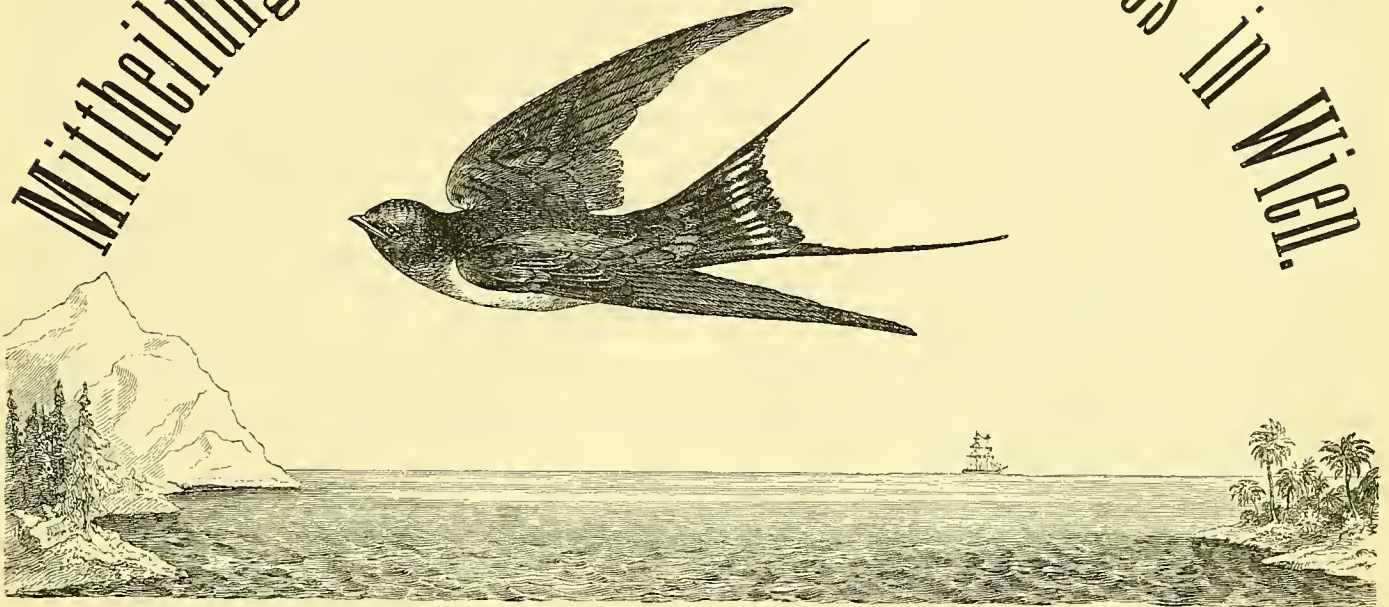


# Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



## Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redakteure: August von Pelzeln und Dr. Carl von Enderes.

Mai.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. = 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. = 40 Pfennige daseibst abgegeben. — Correspondenzen in Redactionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1879.

**Inhalt:** Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. Von \*. — Wiederauffindung der Notornis in Neuseeland. Von A. von Pelzeln. — Vereinsangelegenheiten. — Von fremden Vereinen. — Literarisches.

## Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen.

### IV.

\* Den mächtigen Seeadler *Haliaëtus albicilla*, den grössten unter unseren Adlern, hatte ich ziemlich viel Gelegenheit zu beobachten, und so glaube ich in der Lage zu sein, einige Notizen über denselben unserem Vereinsblatte liefern zu können, die vielleicht für Manchen nicht ganz ohne Interesse sein werden.

Unstreitig ist der Seeadler, der in unserer Heimat am meisten gekannte Adler, trotzdem er nur in wenig Gegenden als Brutvogel vorkömmt. Dafür ist aber sein Verbreitungsgebiet als Strichvogel ein sehr weites, und man kann sagen, dass — die Alpen ausgenommen, — jede Gegend Oesterreichs alljährlich vom *Haliaëtus* auf seinen Wanderungen berührt wird.

Er ist der gewöhnlichste unter unseren Adlern, nur ist sein Vorkommen in den meisten Landstrichen bei uns an gewisse Jahreszeiten geknüpft. Ausgenommen einiger südlichen Theile unserer Heimat ist *Haliaëtus albicilla* für uns ein Wintervogel, ein flüchtiger Gast auf seinen Reisen. Alle westlicheren Theile Oesterreichs

sind für den Seeadler nur Winterherberge. Er besucht sie auf seinen weiten Reisen, die er im Herbste beginnt, und bis gegen Mitte März ausdehnt. Mit Ausnahme des Hochgebirges kann man ihn in den Wintermonaten in allen Landstrichen Mitteleuropas begegnen. Das Hochgebirge meidet er, und berührt es höchstens flüchtig im Zuge. Ich habe auf meinen vielen Streifungen durch alle Alpenländer Oesterreichs nie einen Seeadler in jenen Gegenden gesehen, und weiss auch nur von einem einzigen, welcher in den letzten Jahren in der nördlichen Kalkalpen-Kette erlegt wurde. Es war diess ein auffallend starker, junger Vogel, welcher sich drei Wochen hindurch an den Ufern des Gmundener-See's, also an den nördlichsten Ausläufern der Alpen aufhielt, und von Zeit zu Zeit seinen Flug längs der Traun bis auf kurze Strecken gegen das Innere der Gebirge zu ausdehnte. Nachdem er unter den Wildenten und dem sonstigen Wassergeflügel am See grossen Schaden angerichtet hatte, wurde er endlich bei Ebensee in einem Eisen gefangen, und dabei so wenig

beschädigt, dass er vollkommen gut eine Zierde der Schönbrunner Menagerie bilden konnte.

Im Ganzen ist der Seeadler nicht sehr wählerisch in der Wahl seiner Winterstation. Er zieht vor allem grossen Flüssen und Strömen nach, sucht Gegenden auf, in denen Seen und Teiche ihm Nahrung bieten können, bleibt dann in unmittelbarer Nähe der Gewässer, bis dieselben vollkommen zufrieren. Von diesem Augenblicke an, lässt er sich auch weit von jedem Gewässer, tief im Inneren der Ebene sehen. Seine Hauptnahrung sind wohl Fische; doch sobald dieselben im Winter fehlen, verlegt er sich auf die Jagd jedes Wildes, von der Rehga's angefangen bis hinab zum kleinsten Wirbelthiere. Hasen und Kaninchen sind eine Lieblingspeise, so zwar, dass Gegenden, welche von diesen Thieren reich bevölkert sind, ihn sogar verleiten, die Gewässer zu verlassen, und sich in solchen Landstrichen längere Zeit hindurch umherzutreiben.

Die meisten Seeadler bauen ihre Horste an den Gestaden der nordischen Meere in Norwegen, Schweden, an der Küste der Nord- und Ostsee, in den grossen Wäldern Russlands und Norddeutschlands, in Mecklenburg besonders, wo die Insel Rügen einen bekannten Brutplatz für diese Thiere bietet. Im südlichen Russland sind ebenfalls längs der grösseren Ströme in der Nähe des schwarzen Meeres mehrere Lieblingswohnstätten des Seeadlers. Im eigentlichen Mitteleuropa wird er nirgends als Brutvogel gefunden. Bei uns sind jetzt die einzigen Brutplätze dieses Adlers in Süd-Ungarn, im Banate, an der Donau hinab, bis an die serbische Grenze. Im Frühjahr selbstverständlich sind die Seeadler bei ihren Horsten beschäftigt, und erst, wenn die Jungen vollkommen flügge wurden, beginnt die Reise.

Anfänglich erstreckt sie sich auf ein engeres Gebiet in der Nähe der Horste. Gegen Mitte Oktober, in milden Herbstern auch später, beginnen die grösseren Reisen. Viele dieser Adler bleiben selbstverständlich auch an den Küsten der Meere, der grösste Theil in den nordischen Gewässern. Ein Theil kommt hinab in das Innere Europas, und durchstreift den Flüssen stromaufwärts folgend, die inneren Theile des Landes. Viele, besonders die im südlichen Europa horstenden, erstrecken ihre Reisen bis nach Kleinasien und Aegypten, und bringen den Winter in jenen Ländern zu. Die Züge im Herbst sind ganz unregelmässig; es sind keine eigentlichen Wandervögel, suchen nicht milde Klimate auf, sondern reisen, wie es alle Adler thun, Jagdplätze suchend, umher. Ein Tag bringt sie in nördliche Gegenden, der andere wieder in südlichere, wie es ihnen eben ihre Jagd vorschreibt. Auf diese Weise geschieht es, dass man dem Seeadler mehr noch, wie dem Steinadler, in allen Theilen Mitteleuropas begegnet. Trotzdem der Steinadler im Herzen Mitteleuropas, in den Schweizer-Alpen, in Spanien, in den Pyrenäen und in so vielen ausgedehnten Forsten Europas horstet, ist doch der Seeadler, der zwar seine Wohnstätte weiter von uns aufschlägt, ein viel gewöhnlicherer Adler; denn die Anzahl der Seeadler ist eine viel grössere. Schon die Anzahl der Eier im Horste ist fast regelmässig eine bedeutendere, und während selten ein Steinadler-Horst von mehr als einem Jungen besetzt ist, sind drei Seeadler in einem Horste eine gar nicht seltene Erscheinung. Der Seeadler ist durch seine Nahrung, die hauptsächlich in Fischen besteht, in der Lage sich viel leichter fortzubringen, durch sein kluges, vorsichtiges Wesen weiss er sich mehr Gefahren zu entziehen, als der finke Steinadler. Steinadler wird man

selten mehr als zwei höchstens drei in einem Augenblicke von einem Standorte aus sehen können, während Seeadler an der Nordküste Europas, sowie auch an ihren Brutstätten im südlichen Ungarn oft in Gesellschaften von sieben bis acht, auch noch mehr vereinigt, dem Menschen begegnen. Die Winterstation des Seeadlers kann in wasserreichen Gegenden überall gefunden werden, wo nicht zu grosse Cultur ihm sein freies Räuberleben unmöglich macht. Es sind gewisse Gegenden, die durch ihre Beschaffenheit jeden Winter eine grössere Anzahl dieser Vögel beherbergen, die sie jedes Jahr regelmässig aufsuchen, in denen sie bald kürzer, bald länger verweilen, immer wieder von anderen abgelöst werden. So bieten z. B. einen Lieblingswinteraufenthalt diesem Adler die Auen an der Donau nächst Wien. Besonders in der früheren Zeit, als der Wildreichtum noch grösser war, und dem Seeadler auch ermöglichte, falls der Eisstoss feststand, sich am Lande vollauf zu ernähren, kamen oft auf der Lobau acht bis zehn Seeadler auf engem Raume zusammengedrängt vor.

Auf den hohen Ulmen und Weisspappeln lassen sie Abends umher, und sehr viele erlagen damals dem Blei der Jäger. Jetzt ist es nicht mehr sowie zu jener Zeit, doch alljährlich kommen noch drei, vier Adler in die Auen der nächsten Umgebung Wiens, und verweilen da den Winter hindurch. Auch längs der March geht eine Hauptzugslinie dieses Adlers. Aus Deutschland kommen sie dann nach Mähren, folgen dem Flusse bis zur Donau, und an der Donau ziehen sie nun stromauf- und abwärts jagend umher. Von der March aus unternehmen sie auch Streifzüge über das Marchfeld hinweg, quer der Donau zu.

Im Jänner und Februar sieht man sie fast in allen Theilen Niederösterreich's nördlich der Donau. Eine Hauptstation und eine Lieblings Schlafstätte dieses Adlers bilden die kleinen Föhrenwälder unweit Gänserndorf. Alljährlich kommen sie dahin, besonders wenn auf den Flüssen der Eisstoss ihnen den Fischfang unmöglich macht. Da suchen sie dann im Inneren des Marchfeldes an der Hasen- und Kaninchenjagd Entschädigung. Um diese Zeit werden auch sehr viele auf den Uhuhöhlen um Gänserndorf und Wagram, selbst bis Aspern herab, erlegt. Ich erinnere nur an die grosse Menge Seeadler, welche der berühmte Adlerjäger Draxler auf seiner Hütte bei Gänserndorf getödtet hat. Ich selbst sah einmal daselbst unweit der Eisenbahn kurz nach einander zwei Seeadler niedrig über dem Boden dahinschweben. Auch in der Umgebung des Neusiedler-See's findet man alljährlich den Seeadler häufig vertreten. Er jagt dort in den Rohrbeständen nach Enten, und stellt am See grosse Verheerung unter den Fischen an. Der Seeadler ist einer der ärgsten Fischräuber und der Schaden, den er den Fischern anstellt, ist ein ungeheurer.

Auch in Ungarn gibt es derartige Plätze, wo man im Winter diesem Adler fasst täglich begegnen kann. Selbstverständlich bildet auch da die Donau die Hauptlinie, längs welcher er seine Wanderungen erstreckt. In den Wäldern von Gödöllö beobachtete ich häufig diesen Adler. Schon im October, wenn seine ersten grossen Jagdzüge beginnen, sieht man ihn hoch über den Wäldern dahinziehen, oft eine Reihe von Tagen hindurch, jeden Tag einen bis zwei, welche sich alle nicht niederlassen. Von einem Flusse zum anderen ziehend, sind sie noch auf der Reise, auf der Suche nach Jagdplätzen, höchstens, dass Einer oder der Andere einen Kreis beschreibt und trachtet durch einen Hasen

den Hunger zu stillen. Wenn die Zeit des Beginnes ihres Zuges vorbei ist, sieht man einige Zeit hindurch gar keinen dieser Adler; sie haben dann Alle Plätze gefunden, wo sie ihre eigentliche Nahrung finden können. Sie sind dann bei den Strömen und Seen.

Erst wenn die grosse Kälte eingetreten ist, kommen sie in die Wälder zurück. Da sieht man oft mehrere in diesem selben Forste, den ich schon in einer früheren Nummer erwähnte, als ich vom Steinadler sprach, zwei drei, vier auf einem Platze vereinigt. Manchmal auch, wenn das Wetter mild ist, sucht man vergebens nach einem Seeadler in den Wäldern von Gödöllö, höchstens dass gegen Mitte December einer oder der andere für einige Stunden in den Forsten sich aufhält. In rauhen Wintern dagegen ist er ein sicherer Gast, auf den man bestimmt rechnen kann. Im Jahre 1875 erinnere ich mich, einen sehr alten, ganz lichtgelb gefärbten Seeadler, der sich einige Zeit hindurch stets in einem bestimmten Walde herumtrieb, mit Pferdefleisch angeködert, und dann glücklich erlegt zu haben. Bald darauf erschien wieder ein sehr altes Exemplar, welches sich ebenfalls fast einen Monat hindurch mit einem Steinadler herumtrieb, bis ich Letzteren vor seinen Augen erlegte.

Beim Beginne der milden Witterung gegen Mitte und Ende März gilt dasselbe wie im October. Da kommt eine Reihe von Tagen, wo man fast in jeder Gegend Mitteleuropa's Seeadler antreffen kann. Es ist die Zeit, wo sie ihren Brutplätzen zustreichen. Während der Brutzeit erinnere ich mich in der Gegend von Wien, die doch den ganzen Winter hindurch von Seeadlern reich bevölkert wird, nur einmal einen gesehen zu haben. Es war ein auffallend lichter, alter Vogel, welcher in den ersten Juni-Tagen im kaiserlichen Thiergarten bei Wien erschien, sich einige Tage aufhielt, mehrere Frischlinge und junge Mouflon-Lämmer riss, und nach einer Woche beiläufig wieder verschwand. Ueber Tags sass er meistens an den Ufern der zwei, nahe an einander gelegenen Teiche, oder auf einer grossen Rüter, die in Mitten einer Wiese steht. Vorsichtig wich er schon von weitem dem herannahenden Jäger aus, so dass es Niemandem gelang nur einen Schuss auf ihn abzugeben. Krähen und Dohlen neckten ihn durch ununterbrochene Verfolgungen; oft unternahm er weite Kreisflüge um die Wiese, nur um sich seiner Verfolger zu entledigen. Was ich vom Steinadler schon früher gesagt habe, dass man ihn eigentlich überall finden kann, selbst in Gegenden, in denen man ihn am wenigsten vermuthet, gilt natürlich noch in weit erhöhtem Maasse vom Seeadler. Der Seeadler ist nicht nur nach meiner Ansicht der häufigst vorkommende unter allen europäischen Adlern, sondern einer der verbreitetsten und auch in grösster Anzahl vertretenen Raubvögel Europa's. Er ist eigentlich ein ganz gemeiner, gewöhnlicher Vogel, nur seine Grösse erstaunt diejenigen, die selten Adler gesehen haben. Im Winter, wie gesagt, kommt er in allen, auch in den civilisirtesten und dicht bevölkertsten Landstrichen vor. Er scheut nicht einmal besonders häufige Verfolgungen, denn er weiss ihnen durch seine ruhige Schlaueit immer zur rechten Zeit zu entgehen.

In Deutschland wird der Seeadler während der Wintermonate überall angetroffen. Eben dasselbe gilt auch für unsere dichtbevölkerten Provinzen, z. B. in Böhmen, wo der Steinadler schon zu den grossen Seltenheiten rechnet, erscheint der Seeadler alljährlich in ziemlich bedeutender Anzahl. Auf den Teichen Süd-

böhmens, besonders in der Gegend von Wittingau, werden in jedem Winter einige Exemplare erlegt, und in allen Schlössern Böhmens findet man unter den Jagd-Trophäen mehrere Seeadler, die dann regelmässig mit Stolz als Steinadler gezeigt werden. Auch in Bayern, besonders an den Seen der südlichen Theile des Landes, findet man unseren Adler in den Wintermonaten recht häufig.

In der nächsten Nähe Münchens, in den Isaar-Auen sieht man sie fast allwinterlich. Er ist, wie gesagt, überall leicht zu finden, doch ausser beim Horste schwer zu erlegen. Welch' grosse Menge von Seeadlern es heutigen Tages noch gibt, lernt man erst kennen, wenn man in jene Gegenden kommt, wo dieser Vogel brütet.

Wir haben Jäger an der Donau unweit des Drauekes erzählt, dass im Monate Juli, wenn die jungen Adler schon flügge wurden und ihre ersten Züge längs der Donau unternahmen, im Fischfange und Jagen aber noch recht ungeschickt sind, sich diese Thiere in den kleinen Donauarmen in Mitten der Auen versammeln, um beim Zurücktreten der Wasser nach der alljährlichen Frühjahrs- Ueberschwemmung, die in ganz seichtem Wasser umherschwimmenden Fische zu fangen. Um diese Zeit sollen oft junge und alte Seeadler in ganz unglaublicher Menge sich auf engem Raume versammeln, und wenn die Jäger wüssten, was mit dem Thiere anzufangen, und wenn es ihnen nicht leid thäte um die Munition, könnten sie gedeckt, an einem Donauarme sich anstellend, zehn bis zwölf dieser Adler an einem Vormittage erlegen, wenn dieselben längs der Gewässer auf- und nieder streichen. Der junge Adler ist nicht sonderlich scheu. Er kennt die Gefahr noch nicht, und plump und schwer, meidet er, häufig Platz zu wechseln, und lässt daher den Menschen nahe an sich kommen.

Der alte Vogel, der schon viel gereist ist, schon viele Jahre hindurch in den verschiedensten Gegenden Mitteleuropas sich herumgetrieben, allwinterlich mehrmals die Schrote einiger nachgefeuerten Schüsse pfeifen gehört hat, wird zu einem der scheuesten Thiere; — die meisten dieser alten Wintergäste sind nur am Uhu zu erjagen. Es gibt auch solche, welche sowohl den Uhu, als auch die Luderhütte kennen, und auch diese ängstlich meiden. Ich habe Seeadler gesehen, die mehrere Stunden auf einige Hundert Schritte vom Aase gesessen sind, dasselbe fortwährend betrachteten, aber sich nie verleiten liessen zu demselben herabzukommen. Die leichteste, aber unedelste Art des Seeadlers habhaft zu werden, ist durch Gift, indem man vergiftete Kaninchen an den Ufern der Flüsse vorlegt.

Auf diese Weise werden allwinterlich Seeadler an den Ufern der Donau zwischen Wien und Pressburg umgebracht. Interessant ist der Wechsel der Färbung am Gefieder, welchen jeder Seeadler im Laufe der Jahre durchmacht. Ich glaube, dass dieser Vogel ein ungemein hohes Alter erreicht, weit höher noch als wir es überhaupt meinen. Mehrere Jahre zieht er im dunklen Gewande umher, mit noch bläulichem Schnabel, etwas dunkleren Fängen, und dem fast braunschwarzen Steinadler-Gefieder. Es ist die Zeit, in welcher die Seeadler für Steinadler gehalten, und selbst den Museen als solche zugeschickt werden. Langsam ändert sich dann erst das Gefieder. Der Rücken bleibt am längsten dunkel. Zuförderst färbt sich die Brust, und in den meisten Fällen beginnt die Zeit der Fortpflanzung, wenn der Adler vollkommen das lichte

Gewand angethan hat, also nach mehreren Jahren. Ich habe einige Adler gesehen, einen sogar selbst erlegt, der das höchst merkwürdige Uebergangskleid trug. Er war eigentlich vollkommen scheckig, und zog mit einem ganz dunkel gefärbten, also jüngeren Adler umher. Ich erlegte ihn auf einem todten Pferde in Mitten der Brutzeit. Er hatte keinen Horst, und war noch in den ersten Lehrjahren. Einen anderen, ähnlichen Gefieders sah ich, welcher schon selbst einen Horst hatte; der Körper war in ein liches Kleid gehüllt, nur einzelne Federn hatten die dunkle Färbung, und der Schnabel war noch blaugrau. Je älter der Vogel, desto lichter der Schnabel, desto lichter das ganze Gefieder.

Man sieht manchmal unter den im Winter umziehenden Adlern Exemplare, die in der Entfernung ganz weiss erscheinen. Der anfänglich dunkle Stoss wird im Laufe der Jahre auch immer lichter und lichter, zuerst gebändert, wie die Farbe des vermeintlichen Goldadlerstosses, endlich eine Feder nach der anderen weiss, bis zum Schlusse bei hohem Alter der ganze Stoss blendend weiss wird. Bei uns in Oesterreich liegen die einzigen noch alljährlich besuchten Brutplätze des Seeadlers in den südlichen Theilen Ungarns. Ich kenne wenigstens in keiner anderen Gegend einen bewohnten Nistplatz dieser Thiere. Alljährlich werden sie durch die Fortschritte der Cultur weiter zurückgedrängt. Noch vor dreissig bis vierzig Jahren, wie wir aus mehreren Beschreibungen früherer Ornithologen wissen, horsteten Seeadler alljährlich in ziemlich bedeutender Anzahl auf der nur zwei ein halb Stunden von Pest entfernten Insel Adony, dem früher durch seinen Reichthum bekannten Reiherplatze. Nicht um vieles früher waren auch noch in den Auen bei Wien Horste unseres Adlers. Consequente Verfolgung und besonders das Schlagen seiner gewohnten Horstbäume haben ihn so sehr zurückgedrängt. Ich glaube, dass bei einiger Ruhe und bei Einstellung jeder Verfolgung es leicht zu erzielen wäre, wieder einige Adlerhorste sogar in unmittelbarer Nähe Wiens aufweisen zu können. Nach meinen bisher gesammelten Erfahrungen befinden sich heutzutage die Wien zunächststehenden Seeadlerhorste auf der südlich Mohács, durch einen breiten Donauarm (den sogenannten Bega-Canal) gebildeten Insel. Dort fand ich noch drei besetzte Horste dieses Adlers, doch auch diese sind dem Verderben preisgegeben, da seit Kurzem diese Insel forstwirtschaftlich behandelt wird.

Als ich den Standplatz jener Horste sah, war ich erstaunt, auf dieser vor Ueberfluthungen durch höhere Lage geschützten, von allen Seiten leicht zugänglichen und von Fahrwegen durchzogenen Insel, noch die Wohnstätte dreier Seeadlerpärchen zu finden. Wie ich von den Jägern erfuhr, bestand noch vor mehreren Jahren eine ganz beträchtliche Ansiedlung von Seeadlern auf der Bega-Insel und den umliegenden Auen; doch alljährlich sollen diese Vögel immer mehr und mehr den zunehmenden Holzschlägen und den ihnen folgenden Rinderheerden ausgewichen sein.

Einige Gehstunden südlicher in den Auwäldern um Apatin befinden sich noch jetzt die auch die kühnsten Erwartungen eines Ornithologen übersteigenden Brutplätze der Seeadler. In wenigen Tagen hatten einige meiner Bekannten und ich Gelegenheit, 19 besetzte Horste dieses Adlers zu beobachten. Wie gross die Anzahl der anderen, von uns nicht aufgefundenen Horste wohl sein mochte, konnten wir aus der Menge der

nach Beute für ihre Jungen umherziehenden Seeadler schliessen.

Im südlichen Ungarn, ich meine damit die Gegend nördlich des Drauecks und unmittelbar neben demselben, befinden sich alle Horste des *Haliaeetus* im Inneren der Auwälder, in den dichtesten, durch ein Gewirr von Donauarmen und durch die alljährlich eintretenden Frühjahrsüberschwemmungen geschützten Beständen.

In den trockenen Landwäldern, wenn dieselben auch nahe dem Gebiete der Auen lagen, fand ich nirgends den Horst dieses Adlers; anders verhält sich diess in Slavonien. Dort ist die Donau am rechten Ufer durch Berge eingeengt, am linken nur ein schmales Band von Auen, welches dem Seeadler höchst ungenügende Nistplätze bietet; da findet man den Horst derselben in bedeutender Entfernung vom Strome, nicht allein in Landwäldern, sondern auch in den Gebirgstälern des Fruška-Gora-Gebirgsstockes.

Von den 19 Horsten, welche wir besuchten, standen zwei frei auf den höchsten Wipfelzweigen, alle übrigen auf Querästen mehr oder minder nahe am Stamme, drei auf Seitenästen, sechszehn unmittelbar am Stamme selbst. Sechs von ihnen waren auf Eichen, fünf auf Schwarz-, fünf auf Weisspappeln, zwei auf Buchen und einer auf einem wilden Birnbaume errichtet. Die Grösse der Horste war eine sehr wechselnde, je nach dem Alter derselben. Die neuerrichteten erkennt man deutlich an der kleineren Gestalt und der Frische des Holzes. Die alten, welche wohl schon sehr viele Jahre hindurch die Bäume zieren, erreichen eine Breite von mehr als zwei Meter im Durchmesser und eine graue verwitterte Farbe. Jedes Jahr wird der Horst um ein Stück grösser, da die Adler immer vor Beginn des Brutgeschäftes einige Ausbesserungen vornehmen.

Der grösste Horst, den ich sah, stand auf der höchsten Spitze eines alten Birnbaumes, von Weitem schon sichtbar, eine wahre Burg des mächtigen Bewohners; auffallend lichtgefärbte alte Exemplare hatten denselben in Besitz genommen. Der Seeadler sucht starke, hohe Bäume für seinen Horst, nur grosse Noth drängt ihn, auch mit schwachen Stämmen fürlieb zu nehmen. In einem vollkommen trockenen Laubwald, eine Stunde entfernt vom Dorfe Kovil, unweit der Theissmündung, fand ich einen besetzten Seeadlerhorst auf einer schwachen, jungen Eiche, inmitten eines Jungholzes. Der ganze Forst bestand, in Folge des schlechten Sandbodens, nur aus ganz schwachen Bäumen.

Der Albieilla-Horst, der einzige in diesem Walde, war kunstvoll an den Stamm und den dicksten Ast des Baumes gelehnt, errichtet, den gegebenen Verhältnissen zu Folge für seinen grossen Bewohner auffallend klein, so zwar, dass man alle Bewegungen des schon stark herangewachsenen jungen Adlers, im schwankenden Horste beobachten konnte. Mit Ausnahme zweier, waren alle anderen von uns beobachteten Seeadler-Horste von ganzen Ansiedlungen des Feldsperlings bevölkert; ohne die geringsten Anzeichen der Scheue hüpfen die dreisten Vögel am Rande des Horstes umher, und kümmernten sich weder um die jungen, noch um die alten Adler; eine vollkommen ungetrübte Freundschaft schien zwischen dem mächtigen Beherrscher des Horstes und den kleinen Parasiten zu bestehen. Auch um andere schwache Vögel scheint sich dieser Adler gar nicht zu kümmern; denn häufig fand ich Turteltauben, kleine Falken, Drosseln

u. s. w. auf dem Horstbaume ruhig sitzend, und unter einem Horste brütete, nur wenige Schritte entfernt, eine Stockente.

Während meines Aufenthaltes Ende April und Anfangs Mai enthielten alle Seeadler-Horste Junge; doch war der Zustand der Entwicklung, in welchem sich diese befanden, ein noch sehr verschiedener. In einzelnen Horsten befanden sich sehr grosse Junge schon im Federkleide, in anderen wieder noch sehr kleine im Dunenkleide; aber auch die Geschwister änderten in der Grösse ausserordentlich ab. Drei Junge eines Horstes erwiesen sich als so ungleich, dass der Grösste mindestens doppelt so gross war, als der Kleinste. Wir liessen vier Horste ausnehmen, nur in einem befanden sich drei, in den anderen zwei Junge; einen jungen Adler fanden wir unter dem Horste am Boden hockend, durch sein gutes Befinden erhielten wir den Beweis, dass er auch hier von den Eltern getreulich aufgefüttert worden war. Ueber das Betragen der Seeadler beim Horste war ich in der Lage, ziemlich viele Beobachtungen sammeln zu können; alle aber nur in der Epoche, als schon Junge im Horste waren. Ein brütendes Seeadler-Weibchen konnte ich noch niemals beobachten. Die Nacht bringt das Weibchen in ihrem Horste zu, das Männchen auf einem Baume in der unmittelbaren Nähe desselben. Schon in früher Morgenstunde ziehen beide Gatten, entweder abwechselnd, oder gleichzeitig auf Raub aus, kehren dann zur Fütterung ihrer Jungen meistens gegen 7 Uhr Früh zum erstenmale zurück, verweilen einige Zeit in der Nähe des Horstes und setzen dann gleichmässig ihre Jagdzüge fort, bei denen sie, falls die Jungen schon ein gewisses Alter erreicht haben, auch mehrere Stunden ausbleiben. In den ersten Nachmittagsstunden tritt eine Zeit der Ruhe ein, in welcher man die Adler meistens in der Nähe ihres Horstes findet.

Gegen Abend beginnt wieder die Jagd mit erneuertem Eifer und dauert bis der Sonnenuntergang zur Ruhe mahnt. An kalten, regnerischen Tagen bleibt das Weibchen häufig einige Stunden länger des Morgens im Horste, um die Jungen zu erwärmen. Vor Losbruch eines Gewitters eilt die besorgte Mutter auch zurück und setzt sich fest in das Innere des Horstes. Letzteres habe ich selbst unweit Apatin, vor Beginn eines wolkenbruchähnlichen Unwetters beobachtet. Nur in sechs Horsten, eben unter den erwähnten Umständen, trafen wir die Weibchen anwesend. Die meisten von ihnen sassen locker, und wurden entweder schon durch den Lärm unserer Schritte, oder durch ein leises Klopfen am Baumstamme aufgeschreckt; nur ein Weibchen fand ich an einem regnerischen, unfreundlichen Morgen im Horste so fest sitzend, dass erst wiederholtes Anklopfen und Emporwerfen von Aesten dasselbe aufschreckte.

Wenn sich der Seeadler vollkommen ungestört glaubt, lässt beim Horste die ihm sonst in so hohem Maasse eigene Vorsicht auffallend nach. Von der Jagd, beutebeladen, zurückkehrend, zieht er raschen Fluges gerade seiner Behausung zu, um in derselben gleich zu verschwinden; nachdem das Futter den Jungen vorgelegt wurde, verlässt er den Platz wieder und treibt sich dann oft lange spielend niedrig über den Bäumen um den Standplatz des Beobachters umher, fasst auch Fuss auf einem dünnen Aste, sein Gefieder zu reinigen. Bei jedem Horste befindet sich in einer gewissen Entfernung ein bestimmter Baum, meistens mit dünnen Wipfelästen, auf dem die Adler ausruhen und welchen

sie dann auch ausschliesslich dazu benützen. Hat aber der Seeadler einen Menschen in der Nähe seines Horstes gewahrt, dann ist es augenblicklich mit der Sorglosigkeit zu Ende. Unter unaufhörlichen Warnungsrufen umkreist er bald höher, bald niederer den Platz, sucht durch sein Geschrei den fehlenden Gatten herbeizulocken, um mit ihm gemeinsam die Gegend abzuspähen und für keinen Augenblick von der gefährlichen Stelle zu weichen. Jede Bewegung des entdeckten Feindes wird durch erneuerte Rufe erwidert, und bis die Gefahr nicht ganz geschwunden ist, hört die unbedingte Vorsicht für keine Secunde auf. Kommt ein anderer Seeadler in das Gebiet dieses Pärchens, so wird er augenblicklich, aber mehr spielend, hinausgejagt; zu ernstern Kämpfen, wie wohl anderswo, kann es an der Donau unter den Adlern nicht kommen, da ein Paar vom anderen in zu geringer Entfernung brütet, und das Gebiet, welches ein jedes als seinige betrachtet, ein sehr unbedeutendes ist. An zwei Plätzen fand ich Seeadler auf kaum 600 Schritten von einander horstend. Vier von den von uns beobachteten Seeadlern brachten ihren Jungen Fische, zum Theil noch im lebenden Zustande; letzteres ist in den Auen nicht bemerkenswerth, da die Horste oft unmittelbar am Wasser stehen; doch in der Fruška-Gora, wo wir in den Buchenwäldern an den steilen Gebirgshängen ebenfalls zwei Seeadler-Horste fanden, schien es uns interessant, lebende Fische in den Klauen der Adler zu sehen. Mindestens vier Kilometer in der Luftlinie mussten diese Vögel durchmessen, um von der Donau über die kahlen Vorberge hinweg nach den Wäldern der Fruška-Gora zu gelangen. Eben daseibst beobachtete auch einer meiner Gefährten einen Adler, der zwei Fische gleichzeitig herbeitrug, den einen in den Horst warf, mit dem anderen aber, denselben in einem Fange haltend, auf einem Aste bäumte. Nun wurde der Vogel heruntergeschossen. Ungefähr eine halbe Stunde später kam der zweite Adler, setzte sich auf denselben Ast, entrann ungefährdet einem ihm zugesandten Schusse und liess einen Fisch auf den Boden herabfallen, welcher von den Leuten aufgenommen wurde. Der Beobachter an diesem Horste verliess denselben, kehrte nach einer Stunde zurück und fand, dass der Fisch, welcher auf dem Aste gelegen hatte, verschwunden, aber auch nicht auf dem Boden zu finden, also offenbar von dem wieder zurückgekehrten Weibchen aufgenommen und den Jungen zugetragen worden war.

In der Fruška-Gora fanden wir, wie schon früher erwähnt, nur zwei besetzte Seeadler-Horste, dagegen sahen wir in grosser Menge junge Adler dieser Gattung, welche sich mit Kuttengeiern, Stein- und Kaiseradlern in den Lüften umhertrieben.

Ueber den Muth des Seeadlers dem Menschen gegenüber waren wir ebenfalls so glücklich, zwei interessante Beobachtungen machen zu können. Einer meiner Freunde schoss ein Seeadler-Weibchen bei einer todten Ziege an; da dasselbe schwerkrank dem Thale zustrich, wurde ein Jäger nachgesendet, welcher den Adler auch bald fand und ihm den Fangschuss gab; während er noch bei dem erlegten Thiere beschäftigt war, sauste es mächtig über seinem Kopfe und er gewahrte einen starken Seeadler, der wahrscheinlich den todten Gefährten in den Händen des Jägers erblickt hatte, und nun darüber erzürnt, heftige Angriffe auf den feindlichen Eindringling richtete. Der Adler stürmte so nahe heran, dass der sonst ganz furchtlose Mann

unter einem dichten Baume Schutz suchte. Der zweite Fall eines ähnlichen Angriffes ereignete sich bei einem von mir besuchten Horste. Ich hatte das Weibchen glücklich erlegt, das Männchen bald darauf geföhlt, und sandte dann einen Baumsteiger zum Horste, um die Jungen auszunehmen. Kaum war dieser bis zum Horste emporgeklettert, als auch schon der Adler in hoher Erregung erschien und bis dicht ober den Kopf des Mannes stiess.

Neun junge Seeadler hatten wir im Laufe weniger Tage aus den Horsten nehmen lassen und zogen sie unter ungünstigen Umständen auf; dennoch brachten wir sie alle lebend nach Hause. Ich habe Gelegenheit gehabt, die grosse Zähigkeit und feste Constitution des Nestjungen des *Haliaëtus Albicilla* kennen zu lernen. Ein durch Breter und Kisten abgegrenzter Raum in freier Luft, etwas Heu als weiches Bett und die Ueberreste des Körpers der abgebalgten Vögel, oft auch ganze Thiere mit Haut und Haar, und die Existenz ist geschildert, welche ich meinen 9 Adlern bieten konnte. Alle gediehen prächtig, wuchsen zusehends, einige wechselten sogar ohne Krankheit vom Dunenkleide in das Federgewand, und ohne jeder besonderen Pflege wurden recht kräftige junge Räuber aus ihnen, als ich sie anderen Händen überliess. Im geschlossenen Käfig, ohne Licht und Sonne, beim Menagerie-Futter starben die meisten, wie ich später erfuhr, nach kurzer Zeit.

Ich habe diess einige Male so erprobt. Junge Raubvögel können in der Gefangenschaft vor dem sicheren Tode nur durch das gemischte Futter von Fleisch, Knochen, Federn oder Haaren gerettet werden, und leider werden sie noch in gar manchen Menagerien durch das vorsorglich zubereitete reine Fleischfutter umgebracht. Sie brauchen andere Substanzen zur Knochenbildung. Merkwürdig war es, wie rasch sich meine jungen Seeadler an Menschen und Hunde gewöhnten, und wie zutraulich sie diesen gegenüber wurden.

Anschliessend, will ich noch die Maasse von 12 von mir selbst gemessenen Seeadlern geben, welche ich und einige Bekannte in den letzten Tagen April und den ersten Tagen Mai in Südungarn und Slavonien erlegt haben.

Geschlecht	Länge	Breite	Fittig	Schwanz	Schnabel	Fuss-Wurzel	Mittel-Zeh
Männchen .	84	212	60	29	7.9	9	7
Männchen .	91	228	63	30	8.7	9.5	8.5
Männchen .	83	214	60	29.5	8.5	9.5	7.9
Weibchen .	91	235	64	31	9	9.9	8.3
Männchen .	93	233	64	31	9	9.8	8.5
Männchen .	83	213	60	28.5	8.7	8.5	8.9
Männchen .	87	240	68	28.5	9	10	9
Weibchen .	90.5	232	66	28.5	9	10	8.5
Weibchen .	96	234	69	28	7.2	9.5	10.3
Männchen .	87	239	63	32	8.8	9	9.3
Weibchen .	95	213	61.5	30	8	9	7.5
Männchen .	84	214	60.5	30	8	9	7.5

Bei vier Stück sehr alten und übereinstimmenden Vögeln war die Farbe der Iris schwefel- bis citronengelb, die des Schnabels wachsgelb, die der Wachshaut ähnlich, jedoch etwas in's Citronengelbe, die der Füsse citronengelb, der Nägel schwarz. Beim fünften zeichneten bräunliche Punkte, namentlich an der Unterseite des Auges, die schwefelgelbe Iris. Der Seeadler des südlichen Europa's unterscheidet sich in Grösse und Farbe vom nordischen Seeadler. Unstreitig ist es derselbe Vogel, und es wäre ganz unbegründet, daraus zwei Arten machen zu wollen. Doch verschiedene Typen sind es, wie andere Lebens- und climatische Verhältnisse dies auch bei anderen Thieren so häufig mit sich bringen.

In der reichen Sammlung des britischen Museums fand ich die Balge des *Haliaëtus Albicilla* aus den verschiedensten Ländern in allen Kleidern. Die nordischen Seeadler, aus Schottland, Island, Skandinavien, Nord-Russland waren alle merklich grösser als die südeuropäischen, kleinasiatischen und nordafrikanischen; auch war die Farbe bei den nordischen eine viel ausgesprochenere; im Jugendkleide dunkler, im Alter heller, manche fast weiss.

## Wiederauffindung der Notornis in Neu-Seeland.

Herr Hofrath Dr. Ritter v. Hochstetter hat die Güte gehabt, mir eine von Herrn Dr. Julius Ritter v. Haast zu Christchurch in Neu-Seeland an ihn gerichtete Zuschrift mitzutheilen, welche die überraschende und für die Wissenschaft höchst wichtige Nachricht enthält, dass die seit einer Reihe von Jahren als ausgestorben betrachtete *Notornis Mantelli* wieder aufgefunden worden ist.

Die Geschichte unserer Kenntniss dieses merkwürdigen Vogels ist eine sehr eigenthümliche.

Unter den von Mr. Walter Mantell auf der Nordinsel Neu-Seelands gesammelten fossilen Knochen, welche durch dessen Vater, Mr. G. A. Mantell, der zoologischen Gesellschaft in London im Jahre 1848 vorgelegt wurden, befanden sich Schädel, Schnabel, Oberarm, Brustbein und andere Theile des Skeletes

eines rallenartigen Vogels, auf welche Prof. Owen<sup>1)</sup> die Gattung *Notornis* gründete, die man gleich den Moas erloschen glaubte.

Im Jahre 1849 erhielt A. G. A. Mantell von seinem Sohne neuerlich längs der Ostküste der Mittelinsel gesammelte Knochen, unter welchen sich Reste von *Notornis* und *Palapteryx* befanden<sup>2)</sup>.

Wie gross war aber das Erstaunen, als Mr. Walter Mantell im Jahre 1849 bei seinem zweiten Besuche im Süden der Mittelinsel das Glück hatte, eine frisch getödtete *Notornis* zu erhalten? Dieser Vogel wurde von einigen Robbenjägern in der Dusky-Bay angetroffen, nach langer Jagd von den Hunden lebend gefan-

<sup>1)</sup> Transact. Zool. Soc. of London III, 377.

<sup>2)</sup> G. A. Mantell in Proceed. Zool. Soc. London 1850. 209.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. 51-56](#)